



Sieben Millionen Menschen, rund ein Viertel der Bevölkerung, leben in Nepal unterhalb der Armutsgrenze und somit täglich von der Hand in den Mund. Der strikte Lockdown, der im März verhängt wurde, wurde deshalb für Millionen Menschen mit jedem Tag zur größeren, existenziellen Bedrohung, denn sie haben kein Einkommen mehr. Die meisten Coronafälle gibt es in der Hauptstadt Kathmandu und im südlichen Landesteil

Terai. Viele dieser Tagelöhner, die einst mit der Hoffnung auf ein gesicherteres Einkommen aus dem Hochland nach Kathmandu gekommen waren, versuchen in der Coronazeit wieder in ihre alten Regionen zurück zu gehen. Dort haben sie die Chance, von ihren Verwandten mit ernährt zu werden. Eigentlich ist die Gefahr, sich im Hochland zu infizieren, gering. Das Leben findet weitgehend an der frischen Luft statt. Durch diese Rückwanderung kann sich das Virus aber auch dort ausbreiten. Im Hochland sind Corona Tests nicht zu bekommen. Wer sich testen lassen möchte, muss den weiten Weg nach Kathmandu in Kauf nehmen und sich dort den Test kaufen. Das können sich allerdings die Wenigsten leisten. Zusätzlich fehlen zehntausenden Familien die Löhne der nepalesischen Arbeitsmigranten zum Überleben, die derzeit im Ausland, vor allem in Indien und Katar, im Lockdown festsitzen. Auch der Tourismus, eine der wichtigsten Einnahmequellen Nepals liegt, völlig brach.

„Der Hungertod ist aktuell für Hunderttausende Tagelöhner eine deutlich konkretere Gefahr als eine Covid19-Erkrankung“, warnt Oliver Müller, Leiter von Caritas international. In unserer Schule wurden dieses Jahr keine neuen Schüler aufgenommen, da die



Schule Anfang April bereits geschlossen war. Die Infektionszahlen in Nepal steigen weiter. So ist noch kein Ende abzusehen, wann die Schulen wieder geöffnet werden dürfen.

Im Februar kam in unsere Erste Hilfe Station eine Zahnärztin, die alle unsere Kinder untersucht und wenn nötig behandelt hat. Außerdem hat sie die Bedeutung der Zahnhygiene sehr kindgemäß und für alle Schüler anschaulich dargestellt.

Wir wünschen, dass Sie gut durch diese schwierige Zeit kommen und trotz aller Einschränkungen ein gesegnetes Weihnachtsfest erleben dürfen.

Fürs Neue Jahr hoffen wir mit Ihnen, dass wir diese Pandemie weltweit hinter uns lassen können und dann unsere mitmenschlichen Begegnungen wieder als etwas sehr Wertvolles erleben und feiern dürfen.

Jutta Schaut und alle Mitarbeiter/innen des Projekts